

Institut für Geschichte
an
AP. IV
1935/36

ZS 670

ZS-670-1

## WIEDERSCHRIFT

ÜBER EINE UNTERREDUNG MIT HERRN DR. HEINRICH BÜELER,  
DÜSSELDORF, HONENZOLLERNSTRASSE 23/4, AM 5. JULI 1935.

Dr. Büeler hat zusammen mit Dr. FRANZ RIEDWEG gewisse Gedanken "autokthon" entwickelt, die der idealen Konzeption der SS entsprachen. Deshalb haben sie dort, obgleich sie nicht in führender Stellung standen, doch bis zu einem gewissen Grade führend gewirkt.

RIEDWEG und Büeler kommen beide aus der Schweizer Erneuerungsbewegung, die nach dem ersten Weltkrieg als eine Abspaltung europäisch-föderalistischer Konzeption von der liberalen, freisinnigen Jugend entstand und mit der Jugendbewegung und dem völkischen Aufbruch in Deutschland verwandt war. Im Gegensatz aber zur deutschen Jugendbewegung wurde die Schweizer Erneuerungsbewegung von Jugendlichen des reichen Bürgertums getragen, die ihre verschiedenen Aktionen und Experimente selbst finanzierten. Das Unglück dieser Jugend war, dass ihre Väter außerordentlich gesund waren und sie selbst sich deshalb nicht in der Tagespolitik betätigen konnten und nicht zum Zuge kamen. Erst im Laufe der Jahre 1933/34 kam auch Arbeiter- und Bauernjugend zur Erneuerungsbewegung. Der Bewegung nahe standen der Wandervogel, den es auch in der Schweiz gab, und das "Graue Korps", eine ausgesprochen schweizerische Unternehmung, die jedoch von Basel aus auch nach Deutschland hinüberspielte. Schöpfer des "Grauen Korps" war FRED SCHMID, der heute Kaufmann ist; einer seiner Mitarbeiter war SCHACHER, heute Dirigent eines Baseler Chors. Es gab einen "Graues-Korps-Verlag" unter Leitung eines gewissen QUINT. Um 1933/34 ging das "Graue Korps" in die Brüche; denn so stark in der Schweiz die Tendenzen, eine europäische Elite zu schaffen, waren, so ungeeignet war auch gerade dort der Boden für dergleichen Bestrebungen.

Auch die Erneuerungsbewegung scheiterte um 1936 herum, weil ihre Träger nicht in der Lage waren, die letzten Konsequenzen aus ihren Ideen zu ziehen. Sie versagten in der erfolgreichen

NIEDERSCHRIFT

ÜBER EINE UNTERREDUNG MIT HERRN DR. HEINRICH BÜELER,  
DÜSSELDORF, HOHENZOLLERNSTRASSE 23/4, AM 5. JULI 1955.

Dr. Büeler hat zusammen mit Dr. FRANZ RIEDWEG gewisse Gedanken "autochthon" entwickelt, die der idealen Konzeption der SS entsprachen. Deshalb haben sie dort, obgleich sie nicht in führender Stellung standen, doch bis zu einem gewissen Grade führend gewirkt.

RIEDWEG und Büeler kommen beide aus der Schweizer Erneuerungsbewegung, die nach dem ersten Weltkrieg als eine Abspaltung europäisch-föderalistischer Konzeption von der liberalen, freisinnigen Jugend entstand und mit der Jugendbewegung und dem völkischen Aufbruch in Deutschland verwandt war. Im Gegensatz aber zur deutschen Jugendbewegung wurde die Schweizer Erneuerungsbewegung von Jugendlichen des reichen Bürgertums getragen, die ihre verschiedenen Aktionen und Experimente selbst finanzierten. Das Unglück dieser Jugend war, dass ihre Väter ausserordentlich gesund waren und sie selbst sich deshalb nicht in der Tagespolitik betätigen konnten und nicht zum Zuge kamen. Erst im Laufe der Jahre 1933/34 kam auch Arbeiter- und Bauernjugend zur Erneuerungsbewegung. Der Bewegung nahe standen der Wandervogel, den es auch in der Schweiz gab, und das "Graue Korps", eine ausgesprochen schweizerische Unternehmung, die jedoch von Basel aus auch nach Deutschland hinüberspielte. Schöpfer des "Grauen Korps" war FRED SCHNID, der heute Kaufmann ist; einer seiner Mitarbeiter war SCHACHER, heute Dirigent eines Baseler Chors. Es gab einen "Graues-Korps-Verlag" unter Leitung eines gewissen QUINN. Um 1933/34 ging das "Graue Korps" in die Brüche; denn so stark in der Schweiz die Tendenzen, eine europäische Elite zu schaffen, waren, so ungeeignet war auch gerade dort der Boden für dergleichen Bestrebungen.

Auch die Erneuerungsbewegung scheiterte um 1936 herum, weil ihre Träger nicht in der Lage waren, die letzten Konsequenzen aus ihren Ideen zu ziehen. Sie versagten in der erfolgreichen

Handhabung der Methoden demokratischer Technik und kamen deshalb gegen die Parteien nicht auf. Es wäre ihnen für die Fortsetzung ihres eigentlichen Kurses nur das Mittel der Brachialgewalt geblieben, wosu ihnen wiederum die Voraussetzungen fehlten, da sie ja alles zu verlieren hatten. Überdies bekam die Bewegung wachsende politische Schwierigkeiten wegen der aussenpolitischen Verwicklungen, die Deutschland verursachte. Als man in der Schweiz deutsche Annexionspläne zu fürchten begann, bedeutete das für die Erneuerungsbewegung einen allgemeinen Kreditverlust.

1933 oder 1934 hatten RIEDWEG und Büeler in der Schweiz mit von der Industrie erbettelten Geldern einen freiwilligen Arbeitsdienst aufgezogen. Dessen Präsident war erst RIEDWEG gewesen, später übernahm Büeler die Führung. Als aber die Arbeitslosigkeit in der Schweiz wieder nachliess, schlof auch das Unternehmen wieder ein.

Als es offensichtlich war, dass die Erneuerungsbewegung scheiterte, beziehungsweise in parteimässiges Fahrwasser geriet, versuchten RIEDWEG und Büeler eine europäische Bewegung der Jugend zu schaffen. Sie gründeten mit Mitteln der Industrie am Vierwaldstätter See ein Heim, das als Zentrale einer europäischen Elite gedacht war. Auch dieses Unternehmen scheiterte bereits 1937 an der Lethargie der Schweizer.

Nachdem RIEDWEG 1938 geheiratet hatte und nach Deutschland übersiedelt war, nahm man in der Schweiz einen neuen Anlauf, eine kleine Elite zu bilden, und gründete die Wochenzeitung "Schweizer Volk". Dagegen machten alle Parteien Front, und es kam im Herbst 1938 sogar zu einer Strafuntersuchung, ob die Zeitung etwa vom Dritten Reich finanziert werde. Der Prozess konnte zwar abgehoben werden, die Zeitung jedoch wurde verboten. Das war der letzte Versuch vor dem Kriege. Danach setzte ein starker Terror gegen die Leute der Erneuerungsbewegung ein.

Als aber nach dem Frankreichfeldzug der Bundesrat proklamiert hatte, dass es nun für die Schweiz an der Zeit sei, sich der gegebenen neuen Lage anzupassen, versuchte Büeler mit Gleichgesinnten wiederum eine nationale (?) Bewegung ins Leben zu rufen. Diese wurde schon im Dezember 1940 verboten, da man

Provokationen befürchtete, die Deutschland zu Übergriffen verleiten könnten. Büeler hatte in jener Zeit des Öfteren Gelegenheit, als Rechtsanwalt wegen Devisensachen nach Deutschland zu reisen, was ihn den Schweizern natürlich verdächtig machte. Er aber erkannte 1940 bei der SS Bestrebungen, die zu den seinen analog waren: Im SS-Hauptamt herrschten unter RIEDWEGS geistiger Leitung und mit BERGERS Zustimmung die europäisch-föderalistische Konzeption und der europäisch-föderalistische Stil, die Büelers Ideen entsprachen. Angehörige der nord- und nordwesteuropäischen Länder wurden in die Waffen-SS eingegliedert, und zwar nicht nur einfach militärisch-technisch, sondern mit einem geistigen Konzept. Die "Germanische Leitstelle" wuchs als eine weltanschaulich-politische Institution, die den Stempel RIEDWEGS trug. Diesem liess BERGER wenigstens in den ersten Jahren weitgehend freie Hand. Auch HIMMLER, der auf dem polizeilichen Sektor ein Verbrecher war, zeigte sich in der germanischen Arbeit klug und grossmütig.

Auf Grund dessen, was er in Deutschland gesehen hatte, schien Büeler der Moment gekommen zu sein, die Verwirklichung der europäisch-föderalistischen Ideen auch in der Schweiz noch einmal in Angriff zu nehmen, obgleich BERGER ihn gewarnt hatte, etwas zu unternehmen. Schon im Juli 1941 wurde Büeler verhaftet, da er durch das Aufsicheln einer illegalen SS die Unabhängigkeit der Schweiz gefährde, ein Vorwurf, an dem allerdings nichts dran war. Nach seiner Entlassung aus der Haft im November 1941 ging Büeler nach Deutschland und zur Waffen-SS, die er als Keimzelle einer europäischen Wehrmacht ansah. Er wurde in Sennheim ausgebildet, war dort einige Monate Kompanieführer und wurde dann von Riedweg in die Leitstelle geholt. Dort hatte er die Hauptabteilung Kulturelle Betreuung auszubauen. Er war an dieser Stelle tätig, bis sich im Herbst 1943 die "imperialistische" Richtung im SS-Hauptamt so weit durchgesetzt hatte, dass RIEDWEG und er keine Möglichkeiten mehr sahen, ihren Ideen entsprechend zu arbeiten.

Von März 1944 bis zum Kriegsende war Büeler bei der Division "Charlemagne", die aus der französischen Freiwilligenlegion (LVF) hervorgegangen war. Die LVF, die erst ein Bataillon

gewesen und später zur Brigade gewachsen war, war anfangs vom Heer geworben worden und hatte dem Heer unterstanden; erst 1943 kam sie auf ihren eigenen Wunsch zur Waffen-SS. Die Division "Charlemagne" hatte etwa 100 deutsche Offiziere und Unteroffiziere, alle übrigen waren Franzosen. Von diesen waren die Hälfte gute Leute aus guten Familien, ein Sechstel gute Landsknechte und zwei Sechstel Abenteurer. Alle Franzosen kamen vor ihrer militärischen Ausbildung nach Sennheim. 1944 wurde eine Inspektion der französischen Freiwilligenverbände eingerichtet, die, ausser im Einsatz, der Division "Charlemagne" und theoretisch eventuellen weiteren französischen Divisionen vorgesetzt war und deren Verbindungsstelle zur Bürokratie bildete. Zu den Aufgaben der Division gehörte es auch, alle französischen Freiwilligen in die Division "Charlemagne" zu überführen, so besonders die Männer der Miliz BARNAND, die ursprünglich nicht zur Waffen-SS gehört hatte. Chef der Inspektion war Brigadeführer Dr. GUSTAV KRUKENBERG. Er hatte schon am ersten Weltkrieg teilgenommen, war Fabrikant, Untersturmführer der Allgemeinen SS und hatte im Zweiten Weltkrieg erst beim Heer gedient. Er war "Imperialist" und Opportunist. Büeler war bei der Inspektion NSFO. Die Angehörigen der Division "Charlemagne" kamen von drei verschiedenen Seiten her: 1.) von der französischen Legion, 2.) von der Miliz BARNAND, 3.) Leute, die direkt nach Sennheim kamen, nachdem 1943 zwischen Frankreich und Deutschland ein Staatsvertrag über die Freiwilligen abgeschlossen worden war, in dem unter anderem bestimmt wurde, dass die französischen Freiwilligen nie im Westen eingesetzt werden sollten. Ebenso wie die Norweger und Flamen, Dänen und Wallonen ihre Seelsorger hatten, hatte auch die Division "Charlemagne" einen Divisionsgeistlichen und zwei Regimentsgeistliche. Der Divisionsgeistliche war ein Prälat MAILLOL DE LUPPE (?), der ein begeisterter SS-Mann war. In der letzten Phase des Krieges haben die Franzosen Kolberg verteidigt und sich im Kampf um Berlin ausgezeichnet. Die Geschichte der Division schreibt zur Zeit ein Franzose namens ROBERT SOULAT (Paris 3<sup>e</sup>, 20 Rue de la Corderie).

Am Aufbau der "Germanischen Leitstelle" waren neben RIEDWEG vor allem Dr. JACOBSEN und Dr. HANS SCHWEIZER beteiligt, dieser war auch Schweizer, ein sehr begabter Mann, Altphilologe, der unter

Institut

anderen Sanskrit konnte. 1941 waren in der Leitstelle etwa 15 Führer, 30 Unterführer und Männer und ebenso viele RAD-Mädchen beschäftigt. Später ist der Personalbestand angewachsen, jedoch vor allem bei den Unterführern und Männern, während höchstens noch 10 Führer zusätzlich hinzukamen. Unter den Führern der Leitstelle war man sich zwar darüber einig, dass eine europäische Einheit geschaffen werden müsse, doch gab es grosse Gegensätze in den Vorstellungen, wie diese Einheit aussehen sollte. Dabei war der Kreis derer, die mit RIEDWEGS Bestrebungen ganz konform gingen, ausserordentlich klein. Es gehörten neben Büeler dazu unter anderen der Schriftleiter der von RIEDWEG ins Leben gerufenen Zeitung "Der Aufbruch", LUDWIG VON DANWITZ, ferner ULRICH, der aus dem Amt VI RSHA zur Waffen-SS gekommen war, und STEINER, der Regimentskommandeur bei BLOMBERG gewesen war. Die jüngeren Leute unter RIEDWEGS engeren Mitarbeitern kamen alle aus den SS-Mannschaftshäusern, die es übrigens auch in Holland, Norwegen, Polen und Berlin gab. ELLERSIEK war ein intimer Freund von ERNST FICK, der mit RIEDWEG zusammen das Lager Sennheim aufgebaut hat und dessen geistiger Führer war. FICK war ein phantastischer Mann und hervorragender Europäer; er wurde am 23. April 1945 umgebracht. Auch GUNTHER D'ALOUEN, ein Pfundsakerl, war mit RIEDWEG befreundet. Er wohnt jetzt wohl in der Nähe von Jülich. Unter den Leuten des Amtes VI des RSHA waren eine ganze Reihe gegenüber RIEDWEGS Gedanken sehr aufgeschlossen, wie etwa STEINLE, der Schweizreferent Dr. HÜGEL, der Verbindungsführer zum Reichswirtschaftsministerium ABENDROTH (jetzt in Duisburg), SCHWABERNIK (jetzt St. Veith), HINTZE (jetzt Hamburg). Dagegen waren die Leute vom RSHA Amt III nicht so aufgeschlossen; sie waren zu sehr Polizisten. SCHELLENBERG war viel zu geltungsbedürftig und auf den unmittelbaren Erfolg aus, um für die Dinge viel Sinn zu haben. Man traf sich mit den SD-Führern oft ausserdienstlich im Gästehaus des Chefs der Sicherheitspolizei, das im Kriege als Führerheim der Waffen-SS und des SD benutzt wurde (Am grossen Wannsee 56).

Im Laufe des Jahres 1942 kam es mehr und mehr zu Spannungen im SS-Hauptamt, und in der Leitstelle gewannen die "Imperialisten" an Boden. Zu ihnen gehörten auch SPAARMANN, der Stabsführer des Schulungsamtes und RIEDWEGS Nachfolger, und JACOBSEN. Auch der

an sich intelligente, jedoch leicht beeinflussbare BERGER, der 1941 und 42 sich als Europäer gezeigt und den Kreis RIEDWEGS restlos gedeckt hatte, geriet jetzt in das Fahrwasser der "Imperialisten". Im Frühjahr 1943 hatten sich die Kämpfe in der Leitstelle schon so zugespitzt, dass RIEDWEG an sich bereits weg wollte; man entschloss sich aber dann, vor dem endgültigen Bruch die Aufstellung der Division "Charlemagne" noch unter Dach und Fach zu bringen. Dann aber kam RIEDWEGS Bruch mit BERGER und sein Ausscheiden aus der Leitstelle. Nur einige seiner Getreuen blieben nach seinem Weggang noch im Amt: ULRICH RÖPKE und noch zwei oder drei andere. Die "Imperialisten" haben nach 1943 die Fassade gelassen, haben aber in Wahrheit die ausländischen Freiwilligen nur noch als Söldner betrachtet.

Büeler ging damals zur Division "Charlemagne". In der Leitstelle hatte es zu seinen Tätigkeiten vor allem gehört, erstens die Büchereien für die einzelnen Einheiten zusammenzustellen und zweitens für die Betreuung der Angehörigen, Witwen und Waisen zu sorgen. Das organisierte er zusammen mit dem Fürsorgeamt Ausland, das von dem alten Standartenführer SCHMITE geleitet wurde. So konnten die Angehörigen von ausländischen SS-Männern zum Beispiel in Ruhpolding für einen vierwöchigen Urlaub untergebracht werden. Büeler stellte auch das Propagandamaterial für die Ergänzungskräfte zusammen, die sich in Kopenhagen, Oslo, Den Haag, Brüssel, Flandern, Paris, Pressburg, Budapest, in Jugoslawien und im Protektorat befanden. 1943 wurde er ausserdem Verbindungsführer zum Volkstumsreferat des Propagandaministeriums, wo er einen eigenen Büroraum hatte. Er fand dort mit seiner Arbeit an sich guten Anklang; doch war es bereits zu spät. Sein Mitarbeiter im Promi war der schwer zuckerkrankte ERNST ARTHUR VON NEURATH, der Sohn des Aussenministers.

In einer aus deutschen Reparationsgeldern bezahlten Irrenanstalt wurde das Ausbildungslager Sennheim errichtet. Dort herrschte wirklich europäischer Geist. Die Ausbildung war individuell und so angelegt, dass auf jeden einzelnen eingegangen wurde. Die Ausländer wurden zu deutschen Soldaten erzogen und die deutschen Ausbilder zum Umgang mit den ausländischen Freiwilligen; denn es hatte sich erwiesen, dass sie den damit gestellten Aufgaben

ursprünglich keineswegs gewachsen waren. In den eigentlich militärischen Ausbildungseinheiten, zu denen die Freiwilligen dann versetzt wurden, besonders aber bei den aktiven deutschen Waffen-SS-Divisionen, herrschten dann nur noch Kommando und technisches Können, während nach europäischem Geist nicht mehr viel gefragt wurde. Das mussten besonders die Schweizer schmerzlich erfahren, die ja keine eigene Division hatten, sondern nur in deutsche Einheiten kamen, vorzugsweise in die LAH, die Gebirgsdivision Nord, die Division "Prinz Eugen" und in Spezialeinheiten.

1943 wurden nach Sennheim 800 norwegische Studenten gebracht, die im Sommer des gleichen Jahres verhaftet und ins KZ gebracht worden waren. Sie hatten dann in Sennheim ein herrliches Leben. Auch Büeler hatte eine Zeitlang 60 von ihnen zugeteilt bekommen.

In Ergänzung des von RIEDWEG gegründeten "SS-Klosters" in Hildesheim gab es Schulen in Flandern, Norwegen, Dänemark und Holland, die der Leitstelle unmittelbar unterstanden.

Es gab auch eine englische Einheit der Waffen-SS, die etwa 3000 Mann umfasste und in der Nähe von Leipzig ausgebildet wurde. Sie hatte ihren Verbindungsoffizier im SS-Hauptamt. Die Spanier waren, soweit sie ausdrücklich nicht in der "Blauen Division", sondern in der Waffen-SS sein wollten, in der Division "Charlemagne". 1943 wurde auch ein italienischer Waffen-SS-Verband aufgestellt.

Adressen:

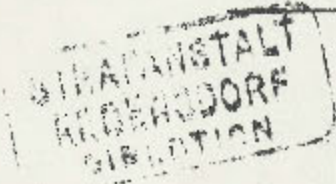
Dr. HÜGEL (Schweizerreferent im Amt VI RSHA), Stuttgart-Feldbach, Robert-Koch-Str. 13; Büro: Stuttgart-O, Stöckachstr. 53, Tel.: 54004, 40492. Weiss Bescheid über Fall Rothmund.

HEINZ SEIFERT (Chef der Feldpostprüfstelle der Waffen-SS), jetzt Prokurist bei der "Novoa", Düsseldorf, Feldtrasse 22 b, Tel.: 491279.

22. Dezember 1955

D. Büchlein

H. Büeler

Was die "SS" war und was sie nicht war. 1947Ein Ueberblick

## I.

- 1.) Die Schutzstaffel oder Allgemeine-SS - la SS-civile wie der französische Terminus technicus hiess - entstand im Jahre 1929, als Himmler RF-SS wurde. Hervorgegangen ist sie aus dem "Stoss-Trupp-Adolf Hitler". Dieser bestand ausschliesslich aus früheren Frontkameraden von Hitler, Landsknechtnaturen, auf deren Treue und Standhaftigkeit er sich unter allen Umständen und in jeder Lage verlassen konnte. Es war also eine Leibgarde im "martialischen" Sinne.
- 2.) Himmler, aus einer angesehenen katholischen Familie aus Bayern stammend - sein Vater war Hauslehrer am Hof der Wittelsbacher gewesen - hat nun aus dieser "Leibgarde" die "Schutzstaffel" oder "Allgemeine-SS" geschaffen, und zwar nicht als Männer-Bund, sondern im Sinne eines Sippen-Ordens. Neben dem Schutz des "Führers" trat mehr und mehr das weltanschauliche-politische Moment in den Vordergrund. Ursprünglich trat sie als antibolschewistische Kampforganisation in Erscheinung. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, dass Himmler und seine damaligen Mitarbeiter sich beim Aufbau der "Schutzstaffel" nicht nur von der Institution der deutschen Ritterorden der Stauffen-Zeit haben beeinflussen lassen, sondern auch von den katholischen Kirchenorden, insbesondere von den Orden der Benediktiner und Jesuiten; <sup>weiter</sup> sogar von den Freimaurer-Orden.
- 3.) Im Gegensatz zur NSDAP, die eine Massen-Organisation darstellte, wollte die "Schutzstaffel" eine geistige und körperliche Auslese darstellen und erstrebte die Schaffung eines neuen Adels auf dem Leistungsprinzip. Jeder Volksgenosse, welcher die Aufnahmebedingungen erfüllte und sich als SS-Anwärter während 1 Jahres bewährte, konnte in die "Schutzstaffel" aufgenommen werden.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2295/61	B. Nr. ZS 670
Rep.	De.

Sie "Schutzstaffel" war eine Untergliederung der NSDAP, wie z.B. die SA - die HJ - die Reichsstudentenschaft - die NS.-Frauensschaft - der BdM - die DAF - usw. Sie nahm schon ziemlich früh, insbesondere aber nach 1933, für sich in Anspruch, die "weltanschaulichen Palladine" zu sein. Statt nun aber im Sinne des "ersten Dieners" - nach dem friderizianischen Grundsatz, der im Schrifttum der "Allgemeinen-SS" eine grosse Rolle spielte - zu handeln, fing sie an als "politischer-moralischer Nachtwächter" zu funktionieren. Sie schied zu diesem Zwecke den sog. SD aus ihren Reihen aus, dh. den Sicherheitsdienst. Dieser hatte nun die Aufgabe innerhalb der NSDAP über die "Reinheit der Lehre", sowie über die politische und moralische Zuverlässigkeit der Parteimitglieder zu wachen. Ausserdem fiel ihm die Aufgabe des Nachrichtendienstes und der Abwehr gegen aussen zu. Dieser SD beschäftigte sich ursprünglich vorallem mit den Linksparteien und ihren internationalen Beziehungen, insbesondere mit der KPD und der Komintern. In der Folge, vorallem nach 1933 beschäftigte sich der SD auch mit bürgerlichen und kirchlichen Kreisen, die politisch aktiv waren und griff dann später auch nachrichtendienstlich ins Ausland über.

So haben wir schon ziemlich früh innerhalb der "Schutzstaffel" bereits inbezug auf die Tätigkeit und Aufgabe eine Zweiteilung, die sich psychologisch und politisch vorerst in Deutschland und nach 1933 auch im Ausland ungünstig für die "Allgemeine-SS" auswirken musste.

Einerseits bestand die "Allgemeine-SS", welche sich nur mit weltanschaulichen Fragen <sup>beschäftigte</sup> und innerhalb der NSDAP mehr und mehr ein Sonderdasein führte, nach aussen kaum in Erscheinung trat, und andererseits bestand der "SD", der organisatorisch von der "Allgemeinen-SS" losgelöst war, der sich mit konkreten politischen usw. Fragen beschäftigte, und durch seine nachrichtendienstliche Tätigkeit immerwieder nach aussen in Erscheinung trat und für die politischen Gegner meistens in unangenehmer Form.

Dazu kam, dass die Angehörigen des SD auch die "Schwarze Uniform" der "Allgemeinen-SS" bis 1939 trugen

4.) Im Jahre 1933 bestand die "Allgemeine-SS", die gegliedert war in "Stürme" (= Züge), "Sturmbanne" (= Bataillone) und "Standarten" (= Regimenter), aus rund 50'000 Mitgliedern und 1939 aus rund 300'000.

## II.

1.) Nach 1933 wurde die "Allgemeine-SS" stark ausgebaut. Das weltanschaulich-politische Führungsorgan der "Schutzstaffel" war das SS-Hauptamt. Es umfasste das Personalamt, das Ergänzungs- & Erfassungsamt, das Kommandoamt, das Schulungsamt, das Rasse- & Siedlungsamt und das Amt für Leibesübung. Im Laufe der Zeit wurden die nachfolgenden Ämter aus dem SS-Hauptamt herausgelöst und zu selbständigen Hauptämtern erhoben: Personalamt, Kommandoamt, sowie Rasse- und Siedlungsamt. Ausserdem entstanden das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, sowie das Hauptamt-SS-Gericht.

Da mit dem Kriegsausbruch 1939 die "Allgemeine-SS" ihre Tätigkeit vollständig einstellte, wurden diese Dienststellen Ämter der nach dem Polenfeldzug 1939 als 4. Wehrmachtsteil neugeschaffenen Waffen-SS.

Neben diesen Ämtern bestanden der Persönliche Stab RF-SS, das "Ahnenerbe" (Wissenschaftliches Forschungsinstitut für Geschichte, Religion, Kunst, Architektur usw.) und die SS-Mannschaftshäuser (Bund der der "Schutzstaffel" angehörigen Studenten - nach Schaffung der "Germanischen Waffen-SS" standen die Mannschaftshäuser auch den "Germanen" offen), sowie der SD, welcher in der Folge dem Reichssicherheitshauptamt eingereiht wurde.

2.) Im Jahre 1933 entstand, aus der "Allgemeinen-SS" ausgegliedert die 2. Formation (die 1. war, wie gezeigt wurde der SD), nämlich die "Leibstandarte-Adolf Hitler". Dies war die erste waffentragende Einheit. Sie war eine reine Wach- und Paradedruppe.

3.) Als Gliederung der NSDAP nahm die "Allgemeine-SS" praktisch am politischen Leben in Deutschland nicht teil; sie beschäftigte sich in erster Linie mit Zukunftsfragen des Deutschen Volk betreffend. Das politische Leben wurde bekanntermassen von den Politischen Leitern der NSDAP, also der sog. Hoheitsträgern: Gauleiter, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Blockleiter und Zellenleiter gesteuert und von den entsprechenden Gliederungen getragen, ausserdem lag es noch in den Händen der staatlichen Organen: Minister, Landräte und Bürgermeister.

4.) Die weltanschauliche-politische Ausrichtung der "Allgemeinen-SS" erfolgte anfänglich durch die Kulturabteilung und Schulungsamt der NSDAP. Allmählich löste sich die "Schutzstaffel" in dieser Hinsicht von der Partei und schuf ihr eigenes Schulungsamt. Nach der Schaffung der "Waffen-SS", insbesondere aber der "Germanischen Waffen-SS" erweiterte sich der Spalt zwischen der NSDAP und der "Schutzstaffel" zusehends. Darauf wird noch später zurückzukommen sein.

Zum Gedankengut der "Allgemeinen-SS" gehörten in staatspolitischer und philosophischer Hinsicht u.a. vorallem folgende Werke: Fichte, Hegel, Nietzsche, Friedrich der Grosse, Bismarck, Clausewitz, dann Spengler, Möller van den Broek, Edgar Jung, Ernst Jünger, Baeumler; in rassenbiologischer Hinsicht u.a. Günther, Madison Grant, v. Eickstedt.

Die "Allgemeine-SS" war keineswegs atheistisch. Aber sie war mehrheitlich antikirchlich. In weiten Kreisen lehnte sie auch das von der Kirche gelehrt Christentum ab. Ausserdem gab es auch Kreise die ausgesprochen antichristlich waren. Im allgemeinen aber herrschte in Glaubensfragen eine recht unsichere und unklare Haltung, was sich auch bei einem Grossteil der Angehörigen der deutschen Waffen-SS zeigte, im Gegensatz z.B. zu den Norwegern oder Niederländern, oder auch den Franzosen.

Dass aber die Glaubensfrage, insbesondere das Verhältnis zum Christentum auch die Deutschen beschäftigte,

ergibt sich daraus, dass das "Ahnenerbe" sich eingehend mit diesen Problemen beschäftigte und Himmler persönlich junge SS-Führer mit der Bearbeitung von Spezialgebieten beauftragte. So hat a.B. der 1938 in den bayrischen Bergen verunglückte Dr. Rahn ein nicht unbedeutendes Buch geschrieben: "Der ~~Kriegswald~~ Waldenser Grähl". Er hatte sich zu diesem Zwecke längere Zeit in Frankreich, besonders in der Provence aufgehalten, um an Ort und Stelle seine Studien über die Kämpfe der Waldenser im frühen Mittelalter zu dokumentieren.

5.) Die Aufnahmebestimmungen in die "Allgemeine-SS" waren sehr streng. Nach 1933 sollen ziemlich grosse "Schiebung" vorgekommen sein, besonders bei der Ernennung von Führern und Ehrenführern durch Himmler, so dass die Homogenität der "Allgemeinen-SS" darunter gelitten habe.

Grundsätzlich war der Eintritt an eine Altersgrenze gebunden, nämlich 25 Jahre. Der Anwärter hatte sich einer medizinischen und rassenbiologischen Untersuchung zu unterziehen. Er hatte sich darüber auszuweisen, dass er die HJ und den Reichsarbeitsdienst absolviert hatte. War er noch nicht im Besitze eines Sportabzeichens, hatte er während der Anwalterschaft das Reichssportabzeichen oder das SA-Sportabzeichen zu erwerben; wollte er einem SS-Reitersturm beitreten, hatte er das Reitersportabzeichen zu erwerben. Alle 2 Jahre hatte der SS-Angehörige durch Sportwettkämpfe sich das Sportabzeichen neu bestätigen zu lassen. Der Dienst in der "Allgemeinen-SS" war stg. Ehrendienst, ausgenommen für die, vor 1933 sehr wenig zahlreichen, vollamtlichen SS-Führer. Er bestand in der Teilnahme an Vorträgen, Heimabenden, Veranstaltungen der NSDAP usw., sowie in eigener aktiven Betätigung und zwar je nach den Fähigkeiten des SS-Angehörigen; dazu kamen die wöchentlich stattfindenden Sportstunden. Es gab in der "Allgemeinen-SS" die verschiedensten Arbeitsgemeinschaften auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet. Zum Teil wurden auch praktische Folgerungen aus dieser Tätigkeit

Institut für

gezogen. So entstand zB. die ausgedehnte Porzellanmanufaktur von Allsch-Bayern, welches ein neues Verfahren zur Herstellung von Porzellan des ehemaligen SS-Angehörigen Diebitsch, ein begabter Maler und Plastiker, auswertete. Diese Porzellanmanufaktur war eine der vielen Wirtschaftsbetriebe der "Allgemeinen-SS".

Die Aufnahme in den Orden erfolgte unter gewissen Feierlichkeiten. Innerhalb der "Allgemeinen-SS" wurden besonders feierlich begangen die Winter- und Sommersonnenwende, sowie in bescheidenerem Rahmen die Geburtstage der einzelnen Angehörigen, auch Hochzeiten usw.

6.) Wollte ein SS-Angehöriger heiraten, so hatte auch seine Braut sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Sie hatte nicht nur einen sog. Ahnenpass beizubringen, sondern soweit möglich den Nachweis zu leisten, dass in ihrer Familie keine Erbkrankheiten vorgekommen waren. Darüber hinaus hatte sie auch ein Leumundszeugnis einzureichen.

Sämtliche Heirats- und Familienangelegenheiten gingen über das Kasse- und Siedlungshauptamt. Ohne Einwilligung desselben konnte nicht geheiratet werden, oder aber der SS-Angehörige musste aus der "Allgemeinen-SS" ausscheiden.

Diesem Hauptamt oblag auch die Familienfürsorge, insbesondere auch die Betreuung der unehelichen Kinder von SS-Angehörigen. Es verwaltete die eigenen Spitäler, Erholungs- und Kinderheime. Es befasste sich mit der Berufsberatung, Umschulungen, usw.

Ihm unterstand auch das Siedlungswesen. Es befasste sich nicht nur mit der Erstellung von sog. SS-Siedlungen in Zusammenarbeit mit dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, sondern auch zB. <sup>mit dem Problem</sup> der Auflockerung der Gross-Städte und der Schaffung von Siedlungen von 10'000 bis 20'000 Einwohnern.

Die Ehefrau eines SS-Angehörigen gehörte zum Orden der "Allgemeinen-SS"; ebenso die Kinder, solange sie

Institut für Zeitgeschichte

minderejährig waren. Da der "Allgemeinen-SS" die Schaffung eines Leistungsadels vorschwebte, führte die Zugehörigkeit des Vaters zur "Allgemeinen-SS" nicht eo ipso dazu, dass auch der Sohn Anspruch darauf hatte, SS-Mann zu werden. Er musste erst die Voraussetzungen hierzu erfüllen und sich bewähren.

7.) Sollte ein SS-Angehöriger vollamtlicher Führer der "Allgemeinen-SS" werden, so hatte er die Junkerschule in Bad Tölz, Ober-Bayern zu absolvieren. Der Lehrgang dauerte 1 Jahr. Dies fiel während des Krieges vollständig dahin, da wie bereits bemerkt, die "Allgemeine-SS" vollständig an Bedeutung verloren hatte.

Tölz ist als Ordensburg entsprechend der mittelalterlichen Ordensburg<sup>en</sup> mit allen modernen Einrichtungen: Bäder, geschlossenes Schwimmbad, Spielhalle, Box- & Fecht-saal, Stadion, Tennisplätze, Magesge; Bibliothek, Musikzim-mer, Arbeits- und Lehrsäle, Auditorium mit einer mächtigen Orgel, Offiziers-, Unteroffiziers- und Mannschaftsmessen usw. gebaut worden.

Man wollte also auch äusserlich versuchen, irgend-wie eine Rückverbindung zu erreichen.

Äusserlich ist es teilweise zweifellos gelungen, dagegen hat der deutsche SS-Angehörige die Beziehungen zum "gotischen" Menschen nicht gefunden. Es waren nur ganz wenige jüngere Führer unter den deutschen SS-Führern, dann aber eine erhebliche Zahl der Freiwilligen der germanischen-europäischen Waffen-SS, die die Mängel in der "Allgemeinen-SS", die dann auch in die deutsche Waffen-SS zum Teil über-tragen wurden, erkannt hatten, nämlich dass es nicht ge-nügt, neue Institutionen zu schaffen, ohne dass gleichzei-tig eine grundlegende Aenderung des Menschen vor sich geht. Eine solche grundlegende Aenderung wäre aber nur in einer Neugestaltung der menschlichen Beziehungen zur Schöpfung gewesen. Ansätze hierzu waren zweifellos auch innerhalb der "Allgemeinen-SS" vorhanden. Der Krieg hat aber alles zer-schlagen.

Institut für Zeitgeschichte

Die Schulung war eine weltanschauliche-politische und eine sportlich-vormilitärische. Der SS-Führer sollte der "erste Diener" für das Deutsche Reich werden. Führen und Fürsorge, Härte und Ritterlichkeit, Treue und Ehre waren wesentliche Grundlagen der Erziehung auch innerhalb der "Allgemeinen-SS".

8.) Das Jahr 1934 mit dem "Röhm-Putsch" war für die Stellung der "Allgemeinen-SS" innerhalb der NSDAP von wesentlicher Bedeutung. Die SA, die sich während der Kampfzeit ausserordentlich hervorgetan hatte und die grossten Opfer zu tragen hatte, war zahlenmässig der "Allgemeinen-SS" weit überlegen. Auch in geistiger Beziehung wies sie eine grosse Zahl bedeutender Männer auf, die durchaus in der Lage gewesen waren, aus der SA eine Elite zu schaffen. Darüberhinaus gehörten die meisten Politischen Leiter der Partei zur SA, so dass sie schon nachmässig ganz anders fundiert war als die "Allgemeine-SS". Es darf ausserdem nicht vergessen werden, dass Göring damals SA-Obergruppenführer und Chef der GESTAPO war. Die SA hatte bis zu jenem Zeitpunkt starken Einfluss auf die GESTAPO und die Polizei im allgemeinen genommen. Mit dem "Röhm-Putsch" verlor die SA fast gänzlich ihre politische Bedeutung innerhalb der NSDAP.

Die "Allgemeine-SS" war als Organisation an der Liquidierung des "Röhm-Putsches" nicht beteiligt - was sich aus den Akten des Nürnberger-Prozesses 1945/46 ergibt - . Er wurde ausschliesslich von den staatlichen Organen, also von der GESTAPO und der Sicherheitspolizei liquidiert. Auf Befehl von staatlichen Organen haben Einheiten der "Leibstandarte-Adolf Hitler" an der Erschiessung von am Putsch beteiligten Männern in Berlin mitgewirkt. Es ist auch vorgekommen, dass einzelne Angehörige der "Allgemeinen-SS", sei es auf eigene Faust, sei<sup>es</sup> als Beamte der GESTAPO Leute widerrechtlich erschossen haben, die mit der "Röhm-Sache" nichts zu tun gehabt haben. Soweit die Täter festgestellt werden konnten, sollen sie - nach den Nürnberger-Akten - standrechtlich erschossen worden sein.

Vereinzelt sind Einheiten der "Allgemeinen-SS" - nach den Nürnberger-Akten - alarmiert worden. Sie wussten weder den Grund der Alarmbereitschaft, noch haben sie irgendwo eingreifen müssen.

Im Anschluss an den "Röhm-Putsch" trug die "Allgemeine-SS" auf ihrem Koppelschloss die angeblich von Adolf Hitler ihr verliehene Parole "Meine Ehre heisst Treue". In der Folge tritt die "Allgemeine-SS" mehr und mehr an der Öffentlichkeit in Erscheinung und zwar, indem sie bei Empfängen von fremden Staatsoberhäuptern, Diplomaten usw., dann bei Anlässen wie die Olympiade als Aushilfspolizei aufgeboten wird; neben der Wehrmacht stellt auch die "LAH" in der Regel die Ehrenkompagnie. Die Akademiker unter den SS-Führern werden mit Vorliebe den ausländischen Gästen als Begleiter beigegeben., usw.

### III

1.) Im Jahre 1936 wird Himmler, der bis anhin Chef der Bayrischen Polizei gewesen war, Chef der Deutschen Polizei. Damit erst bekommt er ein Instrument der Macht in die Hand. Damit wird auch der "Grundstein" zur Diffamierung der "Allgemeinen-SS" und später der "Waffen-SS" gelegt.

Idealisten haben damals die Personalunion des RF-SS und Chef der Deutschen Polizei begrüßt. Sie glaubten, dass die Qualitäten der "Allgemeinen-SS" auch auf die Polizei abfärben würde. Tatsächlich kam es aber so, dass die Handhabung der polizeilichen Macht korrumpierend auf diejenigen SS-Angehörigen wirkte, die sich dem Polizeidienst zugewendet haben

2.) Chef des Reichssicherheitsamtes wurde Heyderich, ein ehemaliger Offizier der Marine. Er fasste in diesem Amte zusammen die staatliche Sicherheitspolizei - die weder eine Schöpfung des 3. Reiches, noch der "Allgemeinen-SS" war - dh. die Geheime Staatspolizei (GESTAPO) und die Kriminalpolizei (KRIPO) und den Sicherheitsdienst der NSDAP, dh. den aus der "Allgemeinen-SS" ausgegliederten SD zusammen.

GESTAPO (Politische Polizei) und KRIPO blieben die Exekutivorgane. Der SD blieb nach wie vor Nachrichtendienst und wurde auch zu einer staatlichen Institution erhoben, indem die Angehörigen des SD Besatte wurden. Jeglicher Nachrichtendienst, abgesehen des militärischen fiel in den Bereich des SD, und zwar sowohl in Deutschland, als auch im Ausland. Im Ausland war auch die GESTAPO nachrichtendienstlich weiterhin tätig. Wie sich hier die Zuständigkeiten ausschieden, ist mir nicht bekannt.

Im Dokument SD No. 70 Handbuch des Obersten Hauptquartiers der Vereinigten Nationen vom April 1946 ist folgendes Urteil über den SD zu lesen :

"Der SD unterhielt für seine Zwecke ein Netz von Nachrichtenmännern auf allen Gebieten des deutschen Lebens, die aus allen Schichten und Berufen herausgezogen wurden. Die von diesen Nachrichtenmännern gelieferten Informationen werden zu Lageberichten verarbeitet. Diese Berichte sind ausserordentlich freiwillig und enthalten ein vollständiges und ungeschmücktes Bild von der Stimmung und Haltung in Deutschland."

Dasselbe traf auch für die Lageberichte des SD betr. das Ausland zu.

Die Verarbeitung und Archivierung des Materials wurde nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten vorgenommen und betraf alle Gebiete des menschlichen und gesellschaftlichen Daseins. Der SD bemühte sich auf allen Gebieten kompetente Persönlichkeiten zur Mitarbeit herbeizuziehen, unbekümmert um ihre Parteizugehörigkeit oder ihr Glaubensbekenntnis. Der bekannte Freiburger Historiker Prof. Dr. Ritter schrieb darüber in einer in der Französischen Zone erscheinend Monatszeitschrift im Januar 1946, dass er auch vom SD zur Mitarbeit herangezogen worden sei. Er hätte den Sinn nicht begriffen, da er doch als entschiedener Gegner des "Systems" bekannt gewesen sei. Er erklärte dann weiter, dass er durchaus offen und sachlich mit dem betreffenden SS-Führer des SD hätte die verschiedenen Fragen behandeln können und vermutete dann in diesen Bestrebungen einen Versuch Himmlers, sich eine breitere Plattform im "Kampf um die Macht innerhalb des Staates" zu schaffen. Die Vermutungen Prof. Ritters waren nicht sonderlich abwegig. Aber in erster Linie ging es sowohl dem SD, besonders der "Kultur-Abteilung", wie auch dem Schulungsamt des SS-Hauptamtes darum, die Macht der Partei auf diesen Gebiete zu brechen.

Auf den Gebieten der Musik, Malerei, Plastik, Architektur, Film und Literatur, sowie auf dem Gebiet der Propaganda, insbesondere durch den Rundfunk, zeigte sich seit Ende 1942 eine starke Gegenströmung gegen die Partei, getragen von Kreisen der Waffen-SS und des SD. Nach aussen kam das nicht direkt zum Ausdruck, es waren erst Anfänge. Dass sie bestanden, zeigen die Ausführungen Ritters, die leicht vermehrt werden könnten.

3.) Durch die Schaffung der sog. "SS- & Polizeiführer" und "Höheren-SS & Polizeiführer", die sowohl in Deutschland, als auch in den besetzten Gebieten von Himmler eingesetzt wurden, verquickte er noch mehr zwei Institutionen, die ihrer ganzen Organisation nach, insbesondere, nachdem der SD schon nach 1933 als selbständiges Institut ausgeschieden worden war, nichts mit einander zu tun hatten. Im Jahre 1943 ging Himmler, trotz heftiger Opposition aus den Reihen der Waffen-SS dazu, die ganze Sicherheits- und Ordnungspolizei in die "Allgemeine-SS" überzuführen. Auch innerhalb der Ordnungspolizei bestand eine erhebliche Opposition. Damit hatte Himmler in Verletzung zweier wesentlichen Grundsätze: Freiwilligkeit und Auslese die Bedeutung der "Allgemeinen-SS" ausgelöscht

Das Schlimmste aber, was Himmler der "Waffen-SS" antun konnte, war der Umstand, dass er es zuliesse, dass die Einheiten des Sicherheitsdienstes in den besetzten Ländern, die Feldgraue-Uniform der Waffen-SS tragen durften. War es schon unbegreiflich, dass der SD (Nachrichtendienst) dieselbe Uniform tragen durfte, so war die Bekleidung der sog. Einsatzkommandos in dieselbe Uniform geradezu ein Verbrechen am Soldatentum der "Waffen-SS". Als einziger Unterschied trug die "Waffen-SS" die Siegrunen auf dem rechten Kragenspiegel, was natürlich vom Gegner nicht beachtet werden konnte.

Diese Einsatzkommandos, welche gegen die Partisanen und die Widerstandsbewegungen eingesetzt wurden, hatten weder mit der "Waffen-SS", der "Allgemeinen-SS" oder dem SD organisatorisch oder führungsmässig etwas zu tun. Sie rekrutierten sich vielfach ausserdem aus Leuten der besetzten Gebiete, unterstanden im Kampfgebiet den militärischen Befehlshabern des Heeres, ausserhalb desselben den Befehlshabern der Sicherheitspolizei.

Es sind mir nur zwei Divisionen der Waffen-SS bekannt, die im Partisanenkampf eingesetzt worden waren, und zwar, weil es sich hier überwiegend um strategisch-militärische Probleme handelte und nicht sicherheitspolizeiliche, nämlich die "Prinz Eugen" gegen Tito und die "Kavallerie-Division" in Polen und Russland-Mitte. Dabei wurde mir bekannt, dass sich die letztere,

zum Teil schlimme Verstösse gegen die Menschlichkeit hat zu Schulden kommen lassen, besonders in Polen. Dies hing wesentlich von der Führung der Division ab und dann vor allem, weil ihr sehr viele Rumänen unterstanden haben. Diese Division hat sicherlich in beschränktem Raum die "Waffen-SS" diffamiert, hätte aber durch ihre auf einen bestimmten Raum und Zeitraum beschränkte Tätigkeit, niemals die gesamte "Waffen-SS" in Verruf bringen können, wie das erfolgt ist. Dies ist ausschliesslich auf das rohe und brutale Vorgehen der GESTAPO und der Einsatzkommandos in den besetzten Gebieten zurückzuführen.

4.) Ein weiterer Umstand, der zu Diffamierung der "Allgemeinen-SS" - dabei muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass diese seit 1939 de facto nicht mehr existierte - und der "Waffen-SS" geführt hat, waren die Vorkommnisse in den Konzentrationslagern. Mit dem Moment, da Himmler Chef der Deutschen Polizei wurde, also seit 1936 unterstanden ihm auch sämtliche Konzentrationslager in Deutschland.

Als wirtschaftlicher Betrieb unterstanden die Lager dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, bezüglich des Strafvollzuges unterstanden sie dem Reichssicherheitshauptamt - hinblicklich der politischen Häftlinge der GESTAPO (Amt IV) und hinblicklich der kriminellen der KRIPO (Amt V).

Die Wachmannschaft wurde ursprünglich aus den sog. "Totenkopf-Verbänden" (T.V.) gebildet, dh. Leuten, die aus der "Allgemeinen-SS" herausgezogen worden waren, wie das bei der "Leibstandarte-Adolf Hitler" der Fall war. Die "T.V." waren ebenfalls bewaffnet, aber nicht taktisch ausgebildet - mit dem Innendienst hatten sie nichts zu tun.

Später bildete das Reichssicherheitshauptamt eigene Wachmannschaften aus; es wurden auch Strafeinheiten des Heeres zu Wachzwecken verwendet. In vielen K.Z. scheinen diese Wachmannschaften auch innerhalb der Lager funktioniert zu haben.

Dass sich Führer, die einmal der "Allgemeinen-SS" angehört haben, und in der Folge in den Sicherheitsdienst übertreten sind, insbesondere Aerzte und auch Frauen zu solchen Greuelthaten haben hinreissen lassen oder sie geduldet haben, wie diese in den verschiedenen Prozessen geschildert worden sind, ist mir schlechterdings nicht verständlich.

Solange die Wachmannschaften im Innern des Lagers nichts zu tun hatten, wie das anfänglich der Fall war, spielte die Uniformierung keine Rolle. In dem Moment aber, wo sie in den Lagern funktionierten und sich an den Greueln beteiligten, war es wiederum ein Verbrechen an der Waffen-SS diese Leute feldgrau einzukleiden mit dem "Hoheitsadler" auf dem linken Aermel.

5.) Unter die gleiche Rubrik gehört insbesondere die Vernichtungsaktion gegen die Juden, von der ich erst durch den Einblick in die Nürnberger-Akten (Anklage- und Verteidigungsschrift) 1946 Kenntnis erhalten hatte. Auch hier steht fest, dass die "Waffen-SS" nichts zu tun hatte, ebenso wenig der SD. Die ganze Aktion ging von Hitler direkt aus und wurde von einer hierzu besonders eingerichteten Dienststelle, die zu Tarnungszwecken im "SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt" eingerichtet worden war, geleitet. Diese Dienststelle besass eine eigene Telefonanlage, einen eigenen Fernschreiber, eigenen Kurierdienst usw. Es sollen im ganzen rund 50 Leute daran beteiligt gewesen sein. Es war ein Spezialdienst der GESTAPO.

6.) Endlich soll hier noch ein Fall erwähnt werden, den man der "Allgemeinen-SS" als Organisation zu Last gelegt hat, nämlich der "Synagogen-Skandal" im November 1938. Aus den Nürnberger-Akten geht hervor, dass diese üble Sache seinerseit von Goebbels inszeniert worden ist. Aktiv daran beteiligt waren überall Angehörige der SA. Die "Allgemeine-SS" wurde an einigen Orten zur Unterstützung der Polizei gegen den Pöbel alarmiert; dieser scheint mehrheitlich aus Mitgliedern der NSDAP, insbesondere der SA bestanden<sup>zu</sup> haben.

IV.

1.) Als der Krieg ausbrach, bestanden die Verfügungstruppen (V.T.) : "Leibstandarte-Adolf Hitler" (1933), "Deutschland" (1936) und "Der Führer" (1938), sowie die "Totenkopf-Verbände" (T.V.) (1934). Diese 4 Standarten (Regimenter) waren taktisch nicht ausgebildet. Alle diensttauglichen SS-Angehörigen rückten zu dem Wehrmachtsteil ein, dem sie angehörten.

Als Angehörige der 3 Wehrmachtsteile hatten sie somit den Polenfeldzug mitgemacht. Die "Leibstandarte-Adolf Hitler" und ein ad hoc gebildetes Bataillon "Danziger-Wacht" haben als Einheiten der Verfügungstruppen an den Kämpfen in Polen teilgenommen. Die "LAH" soll zufolge ausserordentlich grossen Verlusten mangels taktischer Ausbildung bald heraus gezogen worden sein.

2.) Nach dem Polenfeldzug erging dann der Führerbefehl zur Bildung der "Waffen-SS" als 4. Wehrmachtsteil. Vom deutschen Standpunkt aus gesehen, war es unverstündlich, die einheitlich aufgebaute Wehrmacht in Heer und "Waffen-SS" aufzuteilen. Vom europäischen Standpunkt aus, sofern schon damals solche Ueberlegungen mitgespielt hatten, wäre es eine entscheidende Tat gewesen, wenn später die oberste deutsche politische und militärische Führung nicht nur <sup>nicht</sup> Deutschland, sondern auch Europa verraten hätte.

Die Aufstellung, weltanschauliche-politische und fürsorgliche Betreuung der "Waffen-SS"-Verbände und ihrer Angehörigen lag beim SS-Hauptamt und Rassen- & Siedlungshauptamt; die militärische Ausbildung, die Beförderungen, die Aufstellung der Einheiten usw. lag in den Händen des SS-Führungshauptamt & Kommandoamt der "Waffen-SS".

Das SS-Hauptamt hatte nie über irgendwelche militärisch ausgebildete Verbände der "Waffen-SS" verfügt. In der Heimat verfügte ausschliesslich das Führungshauptamt & Kommandoamt der "Waffen-SS" darüber, und im Felde unterstanden die Divisionen dem betreffenden Korpskommandanten des Heeres, dem die SS-Division zugeweiht oder unterstellt war.

Die "Waffen-SS" hatte mit der NSDAP nichts zu tun. Sie war im deutschen Heer insofern ein Novum, als sie erstmals dem politischen Soldatentum Eingang verschaffte, welches bis dahin nur der Roten Armee bekannt war. In den übrigen 3 Wehrmachtsteilen, fand offiziell das politische Soldatentum erst 1943/44 Eingang, indem erst damals die betreffende Bestimmung aufgehoben worden war, wonach innerhalb der Wehrmacht keine Politik getrieben werden dürfe. Psychologisch war die Aufhebung jener Bestimmung im damaligen Zeitpunkt wiederum ein grosser Fehler; denn die deutsche Wehrmacht ist nicht an der Haltung des deutschen Soldaten gescheitert.

Die "Waffen-SS" wurde auf der Basis der Freiwilligkeit gegründet. Die Angehörigen der Wehrmacht, welche der "Allgemeinen SS" angehörten, konnten, sofern sie nicht der Marine oder Luftwaffe, oder irgendwelchen Spezialeinheiten angehörten, in die "Waffen-SS" übertreten. Die körperlichen Anforderungen waren strenger als im Heer, so musste z.B. eine Mindestgröße von 1.75m vorliegen. Die Bewerber mussten neben einer rein medizinischen auch eine rassenbiologische Untersuchung bestehen. Die "Waffen-SS" übernahm in weitgehendem Masse die Grundsätze der Auslese der "Allgemeinen-SS". Sie trat als Orden des politischen Soldatentums im nationalsozialistischen Sinne auf. Sie war noch rein deutsch ausgerichtet.

Zufolge der ausserordentlichen Verluste, wurde das Ausleseprinzip gegen Ende 1943 fallen gelassen. Es konnten somit auch K.V. - Heer (Kriegsverwendungsfähig-Heer, z.B. kleinere Leute als 1.75 m) in die "Waffen-SS" aufgenommen werden. Im Jahre 1943/44 wurde alsdann der Grundsatz der Freiwilligkeit durchbrochen, indem man anfänglich junge Jahrgänge einfach vom Reichsarbeitsdienst in die "Waffen-SS" übergeführt hat; und von Mitte 1943/44 wurden sogar Einheiten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, welche ihre Rekrutenausbildung hinter sich hatten, ohne Befragen der "Waffen-SS" eingegliedert.

Dieses Verfahren wurde sowohl von der Führung der Feldeinheiten der "Waffen-SS" verworfen, als natürlicherweise von den Offizieren der übrigen 3 Wehrmachtsteilen als schädlich für die ganze Wehrmacht verurteilt.

Der Kampfwert der "Waffen-SS" nahm daher seit 1943 ganz erheblich ab.

Beim Beginn des Westfeldzuges standen 3 Divisionen der "Waffen-SS", sowie 2 Sturmbrigaden und noch verschiedene Spezialeinheiten. Im Frühjahr 1945 verfügte die "Waffen-SS" über 33 "Waffen-SS"- und "Waffen-Grenadier-Divisionen der Waffen-SS". Mehr als die Hälfte bestanden aus europäischen Freiwilligen.

V.

1.) Nach dem Westfeldzug erliess Hitler im Herbst 1940 die Verfügung, dass Norweger, Dänen, Niederländer und Flamen mit gleichen Rechten und Pflichten wie deutsche Staatsangehörige in die

Waffen-SS eintreten könnten, damit war die Grundlage geschaffen zum Aufbau der "Germanischen-europäischen Waffen-SS". Auch hier galten der Grundsatz der Freiwilligkeit und der Auslese (insbesondere fanden bis ins Jahr 1943 keine Vorbestraften, noch KV-Heer Aufnahme, dann wurde auch hier der Grundsatz der Auslese durchbrochen, dagegen gelang es, den Grundsatz der Freiwilligkeit inbezug auf die Wehrpflicht aufrecht zu halten, während in Estland und Lettland je 2 Divisionen zwangsweise rekrutiert wurden und dann auch versagt haben).

Der Aufbau der "Germanischen-Waffen-SS", sowie der wallonischen und französischen Verbände der Waffen-SS, sowie deren Zielsetzung ist vor allem verbunden mit den nachfolgenden Männern: Riedweg: Schöpfer der "Germanischen Leitstelle" und geistiger Führer bis Ende 1943,

Pfick: Schöpfer des Ausbildungslagers für die Germanischen und französischen Freiwilligen der "Waffen-SS" und Kommandeur desselben bis Ende 1943,

Klingenberg : Inspekteur für die Führerlehrgänge der Germanen auf der Junkerschule Töls; gesittig-weltanschaulich-politisch vollständig auf Riedweg abstellend,

Steiner: Schöpfer der "Wiking", erste SS-Division Germanischer Freiwilliger und ihr Kommandeur bis 1943, dann Kommandeur des III. Germanischen-SS-Panzerkorps; weltanschaulich-politisch ebenfalls auf Riedweg abstellend.

Dass zu diesen Männern ihr auf sie ausgerichtete Stäbe gehörten, versteht sich von selbst. Dann haben aber auch wesentlich beigetragen die französischen und wallonischen Führer, wie selbstverständlich auch die Germanen.

Keine Rolle haben gespielt, bzw. wurden im Laufe des Jahres 1942 vollständig ausgeschaltet, die Parteiführer der betreffenden Länder, wie Mussert, Quisling, Clausen usw.

Diese haben versucht, als der Russlandfeldzug ausbrach, einen gewissen Einfluss auszuüben, indem sie sog. "Freiwillige Legionen" aufstellten, ob. "Legion Norwegen", "Legion Dänemark", "Legion Niederlande" usw., denen sie dann Besuche abstatteten. Diese Legionen verschwanden aber sehr bald, weil erstens die rein politisch orientierten Leute, nachdem es im Osten nicht so reibungslos vorwärts ging, wie erwartet worden war, vorzogen, zu Hause eine "nützlichere Rolle" zu spielen, zweitens der

Nachschub der parteigebundenen Leute aufhörte und drittens die wirklich europäisch ausgerichteten Freiwilligen sich zu den "SS-Standarten" "Nordland" und "Westland", also zur Division "Wiking" meldeten.

Die "Germanische Leitstelle" wurde von Himmler als Amtsgruppe des SS-Hauptamtes 1940/41 geschaffen und deren Aufbau Riedweg übertragen. Sie wurde nun nach den Ideen Riedwegs das geistige-weltanschaulich-politische Führungsorgan der Germanischen Waffen-SS; für die wallonischen und französischen Verbände hatte er 1943 die Grundlage gelegt, bevor er Ende desselben Jahres aus dem SS-Hauptamt ausschied.

Der Föderalismus als soziales-politisches Prinzip bildete die Grundlage für die gesamte germanische Arbeit der "Germanischen Leitstelle", sowie ihrer Aussenstellen und koordinierten Dienststellen, wie z.B. das Ausbildungslager "Sennheim".

Die Überzeugung, dass die "Germanische Waffen-SS" den Orden bilden würde, welcher prädestiniert sei, die "Germanische Gemeinschaft" und darüber hinaus die "Europäische Staatengemeinschaft" <sup>mit</sup> zu schaffen und den zukünftigen Frieden darin zu gewährleisten, bildete das Verbindende innerhalb dieser Freiwilligen Verbände. Dieser Geist und diese Gesinnung farbte allmählich auch auf einzelne deutsche Waffen-SS-Einheiten ab, ja sogar auf Einheiten des Heeres und besonders auch der Marine -(diese ist 1943 sogar dazugeschritten, die Vorarbeiten für eine europäische Kriegsmarine zu schaffen und hat in Zusammenarbeit mit der "Germanischen Leitstelle" eine Schiffstammabteilung (Marine-Infanterie-Ausbildungsabteilung) nach Sennheim gebracht, wo diese aus europäischen Freiwilligen zusammengesetzte Abteilung wie die Freiwilligen der Waffen-SS, allerdings von diesen räumlich getrennt, politisch-weltanschaulich und militärisch ausgebildet worden waren).

Das Schulungsamt des SS-Hauptamtes, welche die deutschen Einheiten gesütlig zu betreuen hatte, sah sich daher veranlasst, den nationalen-deutschen Standpunkt <sup>allmählich</sup> aufzugeben, das Schrifttum umzuarbeiten, neues zu erstellen und mit der "Germanischen Leitstelle" zusammen zu arbeiten.

Institut für... (watermark)

Die Leistungen der deutschen Wehrmacht in den Feldzügen der Jahre 1939 und 1940, sowie die Haltung des deutschen Soldaten in den besetzten Ländern, besonders auch der Umstand, dass die "germanischen" Kriegsgefangenen nach dem Westfeldzug entlassen worden waren (vgl. u.a. die Darstellungen zweier unverdächtigsten Augenzeugen aus jener Zeit: Gunnar Andreassen: "Miraklet der udeblev" - "Das Wunder, das ausblieb" erschienen 1941 im Rascher Verlag Zürich, sowie Henry Bordeaux: "Les Murs sont bons" - Nos erreurs et nos espérances - Paris 1940) bildeten die psychologischen und politischen Voraussetzungen des Wachstums der germanischen Einheiten.

Die Tatsache, dass der Krieg 1942 nicht zum Abschluss kam und die allmählich einsetzenden Polizeimassnahmen, sowie der in den besetzten Gebieten sich breitmachende Despotismus der deutschen Zivilverwaltung verlangsamen nicht nur den Zufluss der Freiwilligen, sondern verhinderten mehr und mehr die Meldung von charakterlich und moralisch hochstehenden Freiwilligen. Es mehrten sich die Abenteurer und Landsknechte.

Die Methoden der deutschen Zivilverwaltung offenbarten mehr und mehr einen imperialistischen Geist, der in polarem Gegensatz zu den von der "Germanischen Leitstelle" in allen Sparten vertretenen Prinzipien stand. Mehr und mehr häuften sich die Reibungen in den germanischen Ländern. Es entstanden nicht nur Zusammenstöße mit dem Reichssicherheitshauptamt (GE-STAPO), sondern auch mit dem OKW, so ist es wesentlich Riedweg zu verdanken, dass die Zwangsrekrutierung in Belgien und das Einziehen von Offizieren in Dänemark unterblieben war. Zwei Massnahmen, die vollständig gegen die politischen-weltanschaulichen Prinzipien der "Germanischen Leitstelle" unter Riedweg waren. Ebenso schädlich wirkte sich die <sup>1.0.</sup> Deportation von rund 600 Norwegischen Studenten nach Deutschland und deren Verbringung in ein KZ. aus. Auch hier griff die "Germanischen Leitstelle" gemeinsam mit dem Kommandeur des Lagers Sersheim ein, um diese auf Veranlassung Terbowens und der GESTAPO festgenommenen Studenten aus dem KZ. zu befreien und nach Sersheim zu verbringen.

So mehrten sich die Spannungen, und da Riedweg seine Auffassung und seine Methoden nicht mehr durchsetzen konnte,

verliess er die "Germanischen Leitstelle" Ende 1943, nachdem bereits verschiedene seiner Mitarbeiter zur Truppe abgegangen waren

Mit dem Russlandfeldzug trat innerhalb der "germanischen und europäischen Verbände" mehr und mehr die Ueberzeugung auf, dass die "Waffen-SS" ähnlich wie die Ritterorden des Mittelalters berufen seien, Europa vor dem asiatischen Bolschewismus zu schützen. Die europäischen Verbände sind denn auch ausschliesslich in Osten eingesetzt worden.

Die Ausbildung der europäischen Freiwilligen begann im Ausbildungslager Sennheim, später entstanden ähnliche Lager in Flandern, Holland, Dänemark, Norwegen und in der Tschechoslowakei. Aber das Vorbild und das grösste war Sennheim.

Die Ausbildung war vorerst eine weltanschaulich-politische und voramilitärische, wich also grundsätzlich von der hergebrachten preussischen Methode des Kasernendrilles ab. Dazu trat sofort eine eingehende Betreuung des einzelnen Freiwilligen und seiner Familie, hier anfänglich vor allem in materieller Beziehung.

Es wurde zu diesem Zwecke das Fürsorge- und Versorgungsamt Ausland der Waffen-SS geschaffen.

Jeder Angehörige der Waffen-SS, gleichgültig welcher Staatsangehörigkeit, erhielt seinen Wehrsold mit Frontzulage, sobald er bei der kämpfenden Truppe war. Daneben erhielt er, bzw. seine Familie die sog. Familienunterstützung, dh. die Frau erhielt einen bestimmten Betrag je nach der Höhe des Verdienstes ihres Mannes, denn die Wohnungsmiete bezahlt, sowie eine Zulage pro Kind. Mit der Zeit wurden die Angehörigen auch in die kulturelle Betreuung einbezogen und die Division "Wiking" ging z.B. dazu über, jedem ~~Waisen~~ Kind eines gefallenen "Wikingers" ein Sparheft mit RM 3.000.-- aus Sammlungen innerhalb der Truppe zu stiften und den Angehörigen regelmässig zu Weihnachten ein Lebensmittelpaket von der Division aus zu spenden.

Bei jeder Einheit (von Bataillon aufwärts), ob in der Heimat oder im Felde gab es eine Abt. VI, welche sich um die Truppenbetreuung in kulturellen und materiellem Sinne zu kümmern hatte. Diese hatte sich auch um die regelmässige Auszahlung der Familienunterstützung zu kümmern. Diese Abteilung VI stand in direkter Beziehung mit der "Germanischen Leitstelle", sowie mit dem Fürsorge- und Versorgungsamt Ausland der Waffen-SS.

So sehr der gemeinsame Geist, die gemeinsame Gesinnung gepflegt wurde, so sehr wurde darauf Bedacht genommen, dass in den einzelnen europäischen Einheiten gutes Brauchtum, überlieferte Gewohnheiten, besonders landeseigene Lieder gepflegt wurden, was sich besonders bei der Freizeitgestaltung offenbarte. Es wurde auch dafür Sorge getragen, dass jede Einheit nicht nur eine Bücherei in deutscher Sprache, sondern auch eine in ihrer eigenen Landessprache besass. Die Division "Charles Magne" besass z.B. neben einer sehr guten deutschen Bücherei eine französische Bibliothek von über 12.000 Bänden.

Bemerkenswert war die Bücherei von Senheim. Neben einer Regimentsbücherei in allen germanischen Sprachen, besass jedes Bataillon eine deutsche und entsprechend der Freiwilligen noch eine solche in deren Landessprache. Daneben standen jeder Einheit die verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen zur Verfügung.

Besonderes Augenmerk wurde der filmischen Betreuung der Truppe geschenkt. Senheim stand auch hier wieder an erster Stelle. Neben einem grossen Vorführungsraum mit eingebauter Apparatur für Tonfilm, besass es noch mobile Vorführungsapparate für Tonfilm. Neben kulturellen, soldatischen, militärischen, erzieherischen, sportlichen Filmen wurden wöchentlich Unterhaltungsfilme geboten. Auch hier bemühte man sich stets, besonders Kulturfilme aus Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich regelmässig vorzuführen.

Bei der Division "Charles Magne" war neben der Filmabteilung besonders die künstlerische Abteilung: Photographie, Zeichnen & Malen, Theatergruppe und Streichorchester stark ausgebildet.

Grundsätzlich waren bei allen SS-Divisionen die Sektionen der Abt. VI gleichmässig ausgebaut. Ihre Aktivität hing wesentlich vom Führer der Abt. VI, sowie der ihm zur Verfügung stehenden Kräften ab. Diesbezüglich hatte ich als Führer der Abt. VI in der "Charles Magne" hervorragende deutsche und französische Mitarbeiter.

In Senheim bestand ein vorzügliches Doppelstreichquartett aus älteren deutschen und holländischen SS-Angehörigen, die Berufsmusiker waren.

x Auf dem III. Germanischen Reserveführer-Lehrgang 1943/44 offenbarte es sich schon sehr deutlich, dass das Menschennaterial hinblicklich der Deutschen sehr starke Divergenzen aufwies. Neben charakterlich untadelhaften Männern, gab es solche, die keineswegs den Ausleseprinzipien der Waffen-SS entsprachen. Diese unerfreulichen Erscheinungen waren durchwegs alte Parteimitglieder, die es offenbar damals für opportun erachteten, irgendwie durch Zugehörigkeit zur Waffen-SS ihre politischen Positionen zu befestigen. Verschiedene dieser Leuten wurden indessen während des Lehrganges als untragbar ausgeschieden. Durchwegs gut waren in charakterlicher Hinsicht die Germanen. Weniger zuverlässig waren diesbezüglich Volksdeutsche aus den Balkanstaaten; es waren meistens Streber. Trotz allen diesen Mängeln war die Disziplin und Ordnung nicht zu rügen; es kamen auch keine Kameradendiebstähle vor, obwohl sämtliche Stuben und Spinde nicht abgeschlossen wurden.

x Bei kärglicher Kost wurden maximale Leistungen an Körper und Geist gestellt während der ganzen Dauer des Lehrganges. Wer nicht von zu Hause regelmässig Zuschüsse bekam, musste sich buchstäblich durchhungern. Mit dieser Methode sollten die zukünftigen Führer daran gewöhnt werden, auch unter härtesten Verhältnissen durchzuhalten.

x 9.) Auf der Junkerschule fiel mir erstmals ein stärkerer Gegensatz zwischen den Germanen-Europäern und Deutschen auf. Die Germanen-Europäer waren alle durchwegs freier, vertraten ihre Meinungen rückhaltlos und liessen sich in keiner Weise von ihrer Auffassung, wenn sie dieselbe als richtig erachteten, abbringen. Die meisten Deutschen liessen sich aber meistens von den Lehrern "breit schlagen" und legten auch einen kolossalen Respekt an den Tag vor höheren Dienstgraden. Bei den Germanen zählte nur der "Kerl" nicht aber die Uniform, der man natürlich als Soldat die entsprechende Achtung zollte, aber auch nicht mehr. Interessant war auch festzustellen, dass allmählich die Haltung der Germanen, die in der Mehrzahl waren, in unserer Junkerschaft auf einen Teil der Deutschen abfärbte, so dass das kameradschaftliche Verhältnis sich zusehends gebessert hatte.

Nach einer 8 wöchigen Ausbildung in Sennheim (später 6 wöchigen), in welcher das Schwergewicht auf das weltanschauliche-politische Gebiet gelegt worden war, kam der Freiwillige zu seinem Ersatzbataillon nach Klagenfurt, Graz usw., wo man die eigentliche militärische Ausbildung begann. Diese war nun unterschiedlich, anfänglich konnte sie bis 1 Jahr dauern, später hing sie wesentlich von der Ersatzlage der Fronttruppe ab und konnte bis auf 2 Monate herabfallen. In diesen Fällen wurde dann, oder musste dann alles wegbleiben, was nicht für den Fronteinsatz notwendig war. In diesen Fällen trat dann die sog. preussische Methode an Stelle der von der Waffen-SS angestrebten Einzelausbildung. Es bedeutete dies zweifellos einen "Rückfall", war aber anscheinend bei den sehr starken Verlusten, welche auch die germanischen Verbände erlitten, da sie immer an Brennpunkten eingesetzt waren, nicht zu umgehen.

Obwohl die Germanen durch ihre vorgängige Ausbildung in Sennheim in weitgehendem Masse auch mit der preussischen Ausbildungsmethode vertraut gemacht wurden, wurde diese allgemein abgelehnt. Wenn auch die Grosszahl der Germanen "der Not gehorchend" sich bei der militärischen Ausbildung in Klagenfurt usw. damit abfanden, kam es doch immer wieder zu Zusammenstössen, besonders wenn ungeeignete Unterführer oder Führer als Ausbilder funktionierten. Dabei muss festgestellt werden, dass eigenartigerweise auch Germanen, selbst Franzosen (!), sobald sie Ausbilder war, sich ausserordentlich leicht verleiten liessen, die "Preussische Methode" zu handhaben, da sie eben für den Ausbilder bedeutend einfacher und seitsparender ist, als die "Einzelausbildung", wo der Vorgesetzte sich in den Auszubildenden hineinversetzen hat und ihn als Persönlichkeit mit eigenem Willen führen muss.

Geeignete Germanen wurden bereits vor dem Fronteinsatz zur Unterführer- und zur Führerschule abkommandiert, wenn sie dies wünschten. Nach Frontbewährung konnte sich jeder zur Führerschule melden.

Die Führerschule wurde während des Krieges ebenfalls verkürzt. Sie bestand aus einem 3 monatigen Vorbereitungslehrgang und 5 monatigem daran anschliessenden Offizierslehrgang.

10.) Taktik und Weltanschauung waren die Hauptdisziplinen bei der Führerausbildung.

Wie wenig selbst die Lehrer der Junkerschule in Töls über die militärische Lage und ihre Einwirkung auf die Taktik im Jahre 1943/44 unterrichtet waren, ging daraus hervor, dass die Taktik - wobei wir theoretisch als Führer eines verstärkten Panzergrenadier-Bataillons und praktisch als Kompagnieführer ausgebildet wurden - vollständig im Zeichen des Angriffes aus der Zeit der deutschen Siege und Offensiven stand. Die Taktik der Verteidigung und des Rückzuges wurde nur so ganz am Rande behandelt. Mir persönlich wurde diese Tatsache durch einen Vortrag des ehemaligen Kommandeurs der SS-Division "Das Reich" <sup>(Friedrich)</sup> im Januar 1944 in Töls bewusst. Es war auch das erste Mal, dass ich von einem höheren aktiven militärischen Führer einen Vortrag aufgebaut auf den praktischen Erfahrungen im Osten hörte, der ganz nüchtern zum Ausdruck brachte, dass "wenn wir den Panzerschreck, der mit einem Mal den Grossteil der Truppe erfasst hätte, nicht bannen könnten, der Krieg im Osten verloren gehen würde." Nur wenige Führerbewerber hatten den tieferen Sinn jener Ausführungen begriffen.

Der weltanschauliche Unterricht befasste sich mit Fragen der Philosophie, Religion, Kultur- und Politische Geschichte, Geo-Politik, Völkerkunde, Rassen- und Vererbungslehre.

In keiner Weise wurden inner- oder ausserpolitische Probleme, staats- oder völkerrechtliche Fragen berührt, da diese Materien nicht in die Zuständigkeit des SS-Hauptamtes bzw. der "Germanischen Leitstelle" fielen. Sie wurden daher auch nicht auf den Schulen behandelt.

Insbesondere gab es hinsichtlich des Neubaues Europas nach dem Kriege kein Programm. Diese Frage wurde allerdings innerhalb der "Waffen-SS" öfters diskutiert. Dabei gab es die verschiedensten Variationen, grundsätzlich lag aber allen die These zu Grunde, dass Europa nur auf der Basis des Föderalismus im sozialen und politischen Sinne aufgebaut werden könnte. Man war überzeugt, dass die gleiche Kameradschaft, welche die "Germanen" und "Europäer" in der "Waffen-SS" im Kampfe gegen den asiatischen Bolschewismus verband, auch zum Neubau Europas in diesem Sinne führen würde. *Aber irgendwelche praktische politische Bedeutung hatten diese Diskussionen nicht.*

Man stellte sich die europäische Staatenunion etwa folgendermassen vor: Die "Germanischen Staaten" (Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Belgien, Schweiz und Deutschland) in einem Staatenbund zusammengefasst. Inbezug auf die Schweiz war man sich nicht ganz klar und zwar im Hinblick auf Italien und Frankreich. Es gab auch eine Auffassung, die unter Berücksichtigung dieser beider Staaten die Meinung vertraten, dass die Schweiz als unabhängiger Staat der europäischen Staatenunion zugehören sollte.

Die "Germanische Gemeinschaft" wäre durch Deutschland als "primus inter pares" geführt worden. Man sprach immer von "Führung" und nicht von "Hegemonie". Wenn man vom "Reich" sprach verstand man darunter auch nicht einen staatsrechtlichen Begriff, sondern einen "politischen Ordnungsbegriff". Man brauchte diesen Begriff auch immer wieder in Gegensatz zum "Imperium".

Die "Germanische Gemeinschaft" sollte nach alt-germanischer Tradition aufgebaut werden. Tragend für das politische Leben sollten vorallem die Gemeinden, dann die Aemter, die Provinzen, die Gaue werden. Aus den verschiedenen Ländern sollten die Gesandten zum "Germanischen Landtag" beschickte werden; es sollte auch eine "Germanische Exekutive" bestellt werden.

Dass in Deutschland seitens der Reichsführung-SS in dieser Richtung auf innerpolitischen Gebiete gearbeitet wurde, ergibt sich daraus, dass, nachdem Himmler 1943 Minister des Innern geworden war, er anfang Bürgermeister, Landräte, sowie verschiedene Posten in den Ministerien usw. durch kriegsversehrte Angehörige der Waffen-SS zu besetzen, die sofern sie die nötige Ausbildung hierzu noch nicht gehabt hatten, besonders umgeschult worden waren und zwar in den seit 1942 von der "Waffen-SS" geschaffenen Schulen und Institute. - Damit wurde ein weiterer Vorstoss gegen die NSDAP gemacht.

Neben der "Germanischen Gemeinschaft" dachte man überdies an eine europäische Staatenunion. Diese sollte <sup>ebenfalls</sup> alle anderen Staaten Europas umfassen: England, Frankreich, Spanien und Italien mit ihren Kolonien, ausserdem die "Baltische Staatengemeinschaft", bestehend aus Finnland, Estland, Lettland und Litauen, sowie die "Staatengemeinschaft des Balkans" bestehend aus Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Kroatien, Slowakei, Tschechei und Ungarn.

Grundsätzlich wurde auch die Auffassung vertreten, dass der Osten bis zum Ural föderativ aufgeteilt und in irgendwelchen "Blöcken" der "Europäischen Staatenunion" beizutreten hätte, wobei aber hier die "Germanischen Staaten" an einem engeren Bündnis interessiert waren.

Diese ganze Entwicklung glaubte man vorallem über das Gebiet der Wirtschaft herbeiführen zu können, indem man über eine allgemeine europäische Zollunion zu einem einheitlichen kontinentalen Wirtschaftsraum zu kommen hoffte. Man war überzeugt, dass ein solcher so unerhörte wirtschaftliche Vorteile und ein solches Aufblühen Europas zur Folge haben würde, dass die einzelnen Staaten ohne weiteres bereit sein würden zu Gunsten des Ganzen auf gewisse Souveränitätsrechte zu verzichten.

Hier dachte man vorallem an einen europäischen Generalstab und eine auf der Basis der Freiwilligkeit und Auslese bestehende Heer, Luftwaffe und Marine, sowie auf eine europäische Außenpolitik inbezug auf außereuropäische Staaten. Dabei war man sich aber durchaus bewusst, dass alle diese Forderungen nur in allmählichen <sup>(und in)</sup> Stappen zu verwirklichen seien, sofern nicht der Friede über kurz oder lang wieder gestört werden sollte.

Das Leitmotiv bei allen Ideen die Zukunft Europas betreffend war innerhalb der "Waffen-SS" die organische-föderalistische Ordnung und abgelehnt wurde stets alle imperialistische Massnahmen.

Mit dem Fortschreiten des Krieges traten alle diese Ideen und auch die Diskussionen über die zukünftige Gestaltung Europas in den Hintergrund. Dabei waren zwei Momente massgebend: die Niederlage von Stalingrad und die sich mehrenden Übergriffe der deutschen Zivilverwaltungen in den besetzten Gebieten.

Zwischen der "Germanischen Leitstelle" und ihren Ausendienststellen einerseits und den Dienststellen der deutschen Zivilverwaltungen in den besetzten Gebieten <sup>andererseits</sup> fasste sich die Reibungen. Aber auch in ideeller Hinsicht entstand zB. eine ausgesprochene Opposition zum Propagandaministerium. Dieses hatte beispielsweise die Parole von "Kampf gegen den Untermenschen" in Osten lanziert und diesbezügliches Silbermaterial herausgegeben, welches anfänglich vom Besatzungsamt für die Deutsche Waffen-SS in einem Heft

Institut für...  
X  
X

zusammengefasst wurde. Die "Germanische Leitstelle" erhielt dann im Herbst 1942 den Auftrag für die "Germanischen Länder" entsprechende Auflagen herzustellen. Da diese Propaganda durchwegs in Widerspruch zu der von uns vertretenen Auffassung bestand, habe ich im Einverständnis mit Hiedweg diese Auflagen teils nicht ausführen, teils einstampfen lassen.

wenn auch die "Waffen-SS" die Aussprache über die Gestaltung Europas eigentlich seit Anfang 1943 fast vollständig eingestellt hatte, so hielt sie doch an ihrer grundsätzlichen Einstellung fest, was Hiedweg Ende 1943 vor den rund 800 Führeranhängern in Tölz in seinem Vortrag über den "Sinn und die Aufgabe der Europäischen-Waffen-SS" u.ä. sinngemäss wie folgt umriss:

"Die "Waffen-SS" behauptet ihren Anspruch in der Gestaltung des politischen Schicksals Europas nach dem Kriege an. Wir müssen daher diesen Kampf gewinnen. Wir müssen ihn aber auch deshalb gewinnen, um jene Leute zur Verantwortung zu ziehen, welche das Ansehen der Deutschen in den besetzten Ländern geschändet haben."

Die Auffassungen der "Germanischen Waffen-SS" hatten sich nicht durchgesetzt. Die imperialistischen Kräfte getragen von den obersten Parteikreisen, den Reichskommissaren und Gauleitern, sowie von obersten Heerführern hatten sich durchgesetzt und haben alles in den Abgrund gerissen.

Adolf Hitler, der Führer der Germanen hatten die germanischen Freiwilligen seinerzeit den Eid geleistet, hat diese so frevelhaft verraten wie seine eigenen deutschen und österreichischen Volksgenossen.

11.) Es seien hier noch Anschauungen aus dem Gebiet der Rassen- und Vererbungslehre wiedergegeben, welche für die Waffen-SS wegleitend waren. Auch diese zeigen, wie die Auffassung der Waffen-SS in polarem Gegensatz zu der Auffassung und den Methoden waren, welche in den besetzten Gebieten von den zuständigen Behörden vertreten und geübt wurden. Da nach den Nürnberger Akten die Massnahmen in jenen Gebieten durchwegs direkt von Adolf Hitler ausgegangen sind, offenbart sich auch auf diesem Gebiet der ungeneuerliche Verrat dieses Mannes. Ein Verrat nicht nur an seinem eigenen Programm, sondern auch gegenüber einer Gefolgschaft, die in treuer soldatischer Pflichterfüllung alles für die Idee: Schutz Europas gegenüber dem asiatischen Bolschewismus hingegeben hat.

Gegen Grundsätze wie zB. "Die Rasse ist die naturhafte Grundlage des Volkes" oder "Es gibt blutseelische Urgründe (Alfred Rosenberg), welches die Einheit eines Volkstums bilden" hat die grosse Anzahl derjenigen Führer der Waffen-SS Stellung bezogen, die sich mit weltanschaulichen Fragen beschäftigt haben. Ich persönlich habe selbst nur wenige deutsche Führer der Waffen-SS getroffen, die die obigen Thesen nicht abgelehnt hätten, soweit sie sich mit diesen Fragen bereits auseinandergesetzt hatten. Die Ablehnung erfolgte aus der einfachen Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der europäischen Völker, die eben zeigt, dass die heutigen europäischen Völker das Ergebnis von Rassenmischungen und Rassenüberlagerungen sind. Ebenso wenig bildet die Geschichte der europäischen Völker das Spiegelbild einer einheitlichen Rassenseele. Dabei wurde aber die Bedeutung von "Blut und Boden" in der Geschichte der Völker nicht etwa einfach ignoriert. "Rassenmischungen" zwischen Angehörigen von europäischen Völkern mit zB. solchen afrikanischer oder asiatischer Völker wurden abgelehnt. Für die Waffen-SS selber wurde der Standpunkt vertreten, dass ihr nur solche Männer beitreten könnten, welche die Merkmale der nordischen, nordisch-fälischen, dinarischen, nordisch-baltischen, nordisch-westischen Rassen aufwiesen. Typen, bei denen ostische oder mediterranen Merkmale (zB) ausgesprochen waren, fanden keine Aufnahme in die Waffen-SS. Wo mongolische oder negroide Merkmale auch nur andeutungsweise gegeben waren, konnte der betreffende Bewerber nicht aufgenommen werden. Da man unter den Franzosen (zB) sehr viele ausgesprochene mediterrane Typen, ja selbst mit stark überwiegenden afrikanischen Einschlägen hatte, fand man den Ausweg, um diese Freiwilligen, die teilweise auch in sittlicher Beziehung sehr gute Soldaten wurden, nicht vor den Kopf zu stossen, dass man neben dem SS-Grenadier den Waffen-Grenadier schuf. Es gab also in der Waffen-SS bereits zwei "Orden", die "SS-Einheiten" und die "Waffen-Einheiten" ! Diese Zweiteilung erstreckte sich in der Folge, und zwar seit 1943, auf alle Freiwillige. Da jedoch unter den "Germanen" die "Waffen-SS"-tauglichen Freiwilligen weit überwogen, wurden hier keine besondere Trennung vorgenommen.

In der Waffen-SS kam es nun insbesondere nicht nur auf die blosse äussere Erscheinung an, sondern hier spielten neben dem militär-technischen Können besonders die geistigen und charakter-

X lichen Eigenschaften eine entscheidende Rolle. Während des Krieges kam es nun aber, bei den ausserordentlichen Verlusten mehr und mehr vor, dass mehr und mehr <sup>auf</sup> das militärische Können und den persönlichen Einsatz abgestellt wurde, auch wenn die übrigen Charaktereigenschaften nicht gegeben waren. So traten mehr und mehr aus dem Mannschaftsstand Condotieri-Typen auf.

Die Ablehnung anders "Rassischen" erfolgte keineswegs aus moralischer Ueberheblichkeit, so dies erfolgte zeugte diese Tatsache für die Minderwertigkeit und geistige Unsulänglichkeit der betreffenden SS-Angehörigen. Es wurde durchwegs die teils hervorragenden Eigenschaften von "ostischen" oder "mediteranen" Typen anerkannt, die aber nicht für den Orden der Waffen-SS als geeignet erschienen.

X Es muss aber auch hiergesagt werden, dass diese Fragen, dadurch dass die "Waffen-SS" in den europäischen Raum übergriffen hatte, vollständig im Fluss waren.

X Die Judenfrage wurde inbezug auf ihre zukünftige Regelung als völkerrechtliches Problem betrachtet, und zwar als Minderheitenproblem. Wenn auch die Juden, wie übrigens auch die Japaner vom Standpunkt der Waffen-SS abgelehnt wurden, so habe ich nie von einer völkischen Vernichtung der Juden gehört, wie das nach dem deutschen Zusammenbruch bekannt geworden ist. Ich habe diese Berichte kaum geglaubt, weil in Deutschland selber die rund 600.000 Juden bis zum Kriegsausbruch die Möglichkeit hatten auszuwandern. Es sind denn auch mehr als 500.000 ausgewandert (ich verweise hier auf einen unverdächtigen Zeugen : Mr. A.M.Chirgwin: Die Hauptprobleme des Neuaufbaues in christlicher Sicht. Englische Ausgabe 1943, deutsche 1945 Basler Missionsbuchhandlung G.m.b.H., Basel.).

X Solange ich in Berlin mich aufhielt, also bis September 1943 habe ich immer wieder, besonders im Westen der Stadt zahlreiche Juden mit dem gelben Stern begegnet. Ausserdem traf ich täglich etwa ein Dutzend junger Juden und Jüdinnen, welche in einer ausgedehnten Gemüsekultur, welche irgendeiner SS-Dienststelle gehörte, am Grossen Wannsee arbeiteten. Sie kamen jeweils um 7.00 Uhr von der S-Bahn, wenn ich zu meiner Dienststelle fuhr. Diese jungen Juden und Jüdinnen trugen den "Judenstern" nicht und waren freie Arbeiter.

x Die ganze sog. Rassen- und Vererbungsfrage spielte innerhalb der "Waffen-SS" vorallem eine Zukunftsrolle. Man war überzeugt, durch eine richtige Eugenik und Gattenwahl die Gesundheit zu heben und eine weitere "rassische" Vermischung verhindern zu können. Man war auch überzeugt, dadurch die charakterlichen und geistigen Eigenschaften zu heben; vorallem war es auch wichtig, den Erbkrankheiten entscheidend entgegen zu treten.

Was nun die Erbkrankheiten anbetrifft, wurde auf der Führerschule erklärt, dass die gesetzliche Grundlage nur in propnylaktischer Hinsicht bestehe, indessen bestünde keinerlei Möglichkeit, mangels gesetzlicher Grundlagen, Erbkrankte, wie zB. Geisteskrankte, schwere Epileptiker usw. zu beseitigen.

x Anlässlich eines mehrstündigen Besuches in einer der grössten Irrenanstalten Deutschlands bei München und anschließendem Vortrag mit Filmvorführung und besonderen Demonstrationen von Geisteskranken führte der Direktor und leitender Chefarzt des Asyls aus, dass keinerlei Möglichkeiten beständen, die Irren zu beseitigen. Er wies dann daraufhin, dass Sojet-Russland seit Jahren alle Irrenanstalten "ausgeräumt" hätte, ohne dass der "Westen" je dagegen Protest erheben hätte. Kameraden, welche im Russlandfeldzug bis vor Moskau und in den Kaukasus gekommen waren, bestätigten ihrerseits, in Russland keine Irrenanstalten angetroffen zu haben.

Die Mitteilungen und Bilder, welche ich nach dem deutschen Zusammenbruch von laufenden Vergasungen von Geisteskranken usw. auch innerhalb Deutschlands sah, waren für mich daher ebenso unfassbar.

x 12.) Ein besonderer Teil der theoretischen Erziehung der Führer der Waffen-SS bestritt die sog. Heereskunde. Diese vermittelte nicht nur gründliche Kenntnisse des europäischen Soldatentums hinblicklich seiner Organisation, seiner geistigen Grundlagen, seiner Bewaffnung usw., sondern beschäftigte sich auch mit den damit verbundenen sittlichen-ethischen Forderungen und ihren praktischen Auswirkungen. Die Kenntnis der Pflichten und Rechte des Soldaten, insbesondere der Verantwortlichkeit des Führers; die Kenntnis der Militärstrafgesetzen, der internationalen Konventionen über Kriegsführung usw. bildete eine primäre Selbstverständlichkeit.

Bemerkenswert war, dass die Waffen-SS 1943 eine neue Disziplin und Beschwerde-Ordnung erhielt. Das von Himmler geschriebene Vorwort wies besonders daraufhin, dass jeder Führer einer Einheit die selbstverständliche Pflicht habe, seine Männer mit pädagogischen Mitteln zu erziehen, was voraussetze, dass jeder Führer seine Männer genaue kenne; erst wenn diese Mittel versagten stünden ihm die disziplinarischen zur Verfügung. Ein weiterer Grundsatz lautete, jeder Disziplinarvorgesetzte schlafe eine Nacht über den Vorfall, bevor er sich zu einer Disziplinarstrafe entschliesse. Der Vorgesetzte war gehalten, in jedem Fall die Wahrheit zu eruieren und es standen schwere Sanktionen auf einer diesbezüglichen Pflichtvernachlässigung. Dem Bestraften standen weitgehende Verteidigungs- und Beschwerderechte zu. Diese neue DBO brachte nicht nur eine sehr hohe Bewertung des Vorgesetzten zum Ausdruck, sondern auch die Anerkennung der freien Persönlichkeit des SS-Angehörigen innerhalb seines Ordens.

Der Einheitsführer erhielt monatlich die wesentlichen Entscheide in einer Sammlung vom SS-Gericht-Hauptamt. Diese Entscheide hatte der Kompagnieführer in seinem pädagogischen Unterricht und in der Belehrung über die SS-DBO (wöchentlich) den Männern zur Kenntnis zu bringen.

Bei der Strenge der Gerichtspraxis der SS-Gerichte, besonders bezüglich Führern gegenüber, wo das Vorgesetzten-Verhältnis in irgendeiner Richtung missbraucht wurde, wobei es keine Rolle spielte, ob es sich gegenüber SS-Männern oder Sträflingen handelte, ist es mir auch nicht verständlich, dass solche Greuelthaten in den K.Z. vorkommen konnten. Da bis heute noch keine höhere SS-Gerichtsführer verhört worden sind, jedenfalls habe ich bis heute davon nichts vernommen, muss ich annehmen, dass die Kommandanten der K.Z. es verstanden haben, alle diese Untaten, solange eine Intervention der SS-Gerichte möglich gewesen wäre, zu verheimlichen.

13.) Da die Junkerschule, also die eigentliche Offizierschule für die geistige-weltanschauliche-politische Erziehung des zukünftigen Führers der Waffen-SS nicht genügte, hatte sich Riedweg entschlossen, daneben noch andere sog. politische-weltanschauliche Führerschulen ins Leben zu rufen. So schuf er 1943 noch die Schule in Hildesheim, nachdem er bereits Ende 1942 in der Nähe

von Kopenhagen einen ersten Versuch gemacht hatte. Während er in Hildesheim ein aus der Gothik stammendes Kloster für seine Zwecke umbauen liess, erwarb<sup>er</sup> für die gleichen Zwecke in der Nähe von Bayreuth eine geräumige Burg aus dergleichen Epoche. Die Schule bei Kopenhagen befand sich dagegen in einem alten Gutshof. Gleichzeitig erteilte er verschiedene Lehraufträge, so beispielsweise an den Basler ~~Dr. Hans Schweizer~~ die Erstellung einer Studie über den Deutschen Ritterorden zur Zeit der Staufer. Sein Ziel bestand darin, die germanische-europäische Waffen-SS zu durchgeistigen. Nicht Gewalt, sondern Geist allein würde die zukünftige Macht dieses germanischen-europäischen Ordens gewährleisten. Dieses Unternehmen war gefährlich. Sie musste erfolgen in ständiger Einheit mit den militärischen Notwendigkeiten einerseits und unter den argwöhnischen Blicken der Gegner ~~Riedwegs~~ im SS-Hauptamt andererseits. Je grösser die Not an den Fronten wurde, je unerfreulicher die Haltung der deutschen Dienststellen in den besetzten Gebieten wurde, je mehr exponierte sich ~~Riedweg~~. Von der Reichsführung-SS wurde er in seinen Bestrebungen kaum nennenswert unterstützt. Die Begünstigung der europäischen-germanischen Waffen-SS als Elite erfolgte nur im Rahmen des Kampfes im Osten. Diese Förderung war ungenügend, weil durch die Gegenwirkung der Verwaltungspraxis der deutschen Dienststellen in den besetzten Gebieten, der "Nährboden" der europäischen germanischen Waffen-SS entzogen wurde.

~~Riedweg~~ versuchte dadurch, dass ~~er~~ monatlich ein- bis zweimal ihm bekannte Angehörige von ~~anderen~~ Hauptdienststellen auf der "Germanischen Leitstelle" versammelte und über seine geistigen-politischen-weltanschaulichen Ziele sprach, von unten her auf die bezüglichen Dienststellen in den besetzten Länder einzuwirken. Seine Bemühungen hatten auf das grosse Geschehen keinen Einfluss mehr.

Seit Herbst 1942 schrieb er in der Wochenzeitung "Der Aufbruch", welche von ihm nach heftigem Kampfe mit dem Propagandaministerium herausgegeben wurde. Hier legte er in Leitartikeln seine Auffassung nieder. "Der Aufbruch" erschien ab 1943 in allen germanischen Sprachen und in der Folge auch in einer französischen Ausgabe. Er organisierte sog. Germanische Tagungen in Magdeburg, Töls, Hannover, um einem weiteren Kreis seine Bestrebungen und die Arbeiten der "Germanischen Leitstelle" bekannt zu machen. Er gewann selbst im Schulungsamt des SS-Hauptamt, das ihm ursprünglich

feindlich gesinnt war, einige der fähigsten Führer zur Mitarbeit.

Allmählich formte sich die geistige "Fronde" um Riedweg und seine engsten Mitarbeiter in der "Germanischen Leitstelle", Sennheim und den Aussenstellen in Dänemark, Niederlande und Flandern. Es war zu spät. Die Fehler, welche nicht mehr gutzumachen waren, lagen in der deutschen Politik und Kriegsführung seit Abschluss des Westfeldzuges bis zum Beginn des Russlandfeldzuges.

Mit Riedweg verliess das geistige Element die "Germanische Leitstelle", man könnte direkt sagen des SS-Hauptamtes. Die wenigen Führer, welche im Schulungsamt zurückblieben und Riedwegs Ideen und Methoden erfasst hatten, waren zu wenig durchschlagkräftig. In der "Germanischen Leitstelle" befanden sich nur noch mittelmässige Leute.

Mit ritterlichen Furchtlosigkeit hat Riedweg Ende 1943 in Töls, wie bereits erwähnt, nochmals seine Ideen und seine Zielsetzung in einem Vortrag vor rund 800 Junkern bekannt gegeben. Es ist Riedweg nicht gelungen, die Synthese Geist-Macht zu schaffen. Auch in der Waffen-SS paarte sich die Macht mit der Gewalt und zerbrach.

---